

Beitrag zur Diskussion der Windkraftanlagen im Ebersberger Forst

Meine ganz persönliche Meinung zu diesem Reizthema:

Wir werden auch in Bayern die Nutzung der Windkraft vorantreiben müssen. Was das äußerliche Erscheinungsbild betrifft, gibt es verschiedene Ansichten, die Attraktivität von Gittermasten ist ja auch Geschmacksache. Übrigens kann ich mir vorstellen, dass bei zunehmender Dezentralisierung der Stromerzeugung so manche Hochspannungsleitung überflüssig wird.

Die Wirtschaftlichkeit der Anlagen muss durch eine Messung vorausgesagt werden, die am geplanten Standort vorgenommen wird. Dieser Standort ist der eigentliche Knackpunkt der strittigen Meinungen und verständlicher Ängste.

Als **Gemeinderat** sehe ich mich in der Verantwortung bei der Entscheidung und nehme dies sehr ernst. Messungen, Berechnungen und Prognosen kann ich als Laie nicht nachprüfen, die Verunsicherung teile ich durchaus mit den möglicherweise Betroffenen.

Um mir ein eigenes Urteil zu verschaffen, habe ich am 21./22. Juli eine **ganz persönliche Tour** zu Windkraftanlagen bei Wilhermsdorf (westlich Fürth) unternommen. Nächstgelegener Bauernhof ist der „Ortsteil“ Lenzenhaus.

Kurzum: Jeder Standort der Windnutzung ist für sich ein Unikat. Je nach Gelände (hier hügelig), augenblicklicher Windrichtung, anderer Nebengeräusche (Autobahn, Fluglärm, Eisenbahn etc.) habe ich verschiedene Situationen erlebt. Ich ging am Abend auf dem Feldweg bei Lenzenhaus und machte mit meinem Mikrofon Aufnahmen.

Neben dem erwarteten Wuff – Wuff zirpten deutlich die Grillen. Diese Aufnahme sollten Sie sich im Internet anhören. Abstand zur nächsten WKA etwa 700 Meter. In Bodennähe bewegte sich kaum ein Grashalm, die Windräder liefen sehr kräftig. Es kommt also sehr auf die Nabenhöhe an. Empfindliche wären hier mit 1000 Metern sicher besser bedient. Während der Nacht bei geöffneter Dachluke (Reisemobil) wurde ich durch nichts gestört. Am nächsten Tag fuhr ich zu mehreren Orten in der Umgebung.

Gespräche: Die Einen stört es gar nicht, andere hören das Gras wachsen und schimpfen ohne Luft zu holen, weitere finden sie gut (weil sie auch investiert haben?). Am Abend des zweiten Tages war ich wieder zu Hause.

Fazit: Natürlich bestimmt der Abstand die Lautstärke, wobei davor liegender Wald zusätzlich dämpft. Besonders Empfindliche könnten in unserem Falle (Purfing) mit bis zu 1200 Metern bestens bedient sein. Ob es durchsetzbar ist, die Windmessung an einem solchen, weil angeblich weniger ergiebigen Standort zu erreichen, wäre die Frage. Dieses Ergebnis wäre dann aber auch wichtig, falls weitere Anlagen tief im Forst geplant würden.

Zur Politik: Robert Winkler sagt zurecht, dass die Grünen im Stimmbezirk Neufarn/Purfing nur geringfügig gewählt wurden (wir 3 Räte erhielten 2008 genau 99 Stimmen, die CSU 5815), woran ersichtlich ist, wer für die Genehmigung letztlich die Verantwortung trägt. Im Gegensatz zu unserem Fraktionssprecher wünsche ich mir aber in Zukunft mehr Stimmen-Anteil in den Dörfern. Nicht nur deshalb mein persönlicher Einsatz, ich bin vielleicht „näher am Menschen“ als die CSU. Die von dieser Partei geäußerte Option, die Windräder bis auf 2000 Meter entfernt von Häusern zu planen, dürfte allein der Angst vor Stimmenverlusten zuzurechnen sein, eine sachliche Begründung dafür kann es meiner Meinung nach nicht geben.

Günter Glier, Gemeinderat der Grünen in Vaterstetten

Erklärung zur Ton-Aufnahme der Geräusche:

Natürlich ist es nicht leicht, vergleichbare Lautstärken dazustellen. Ich habe es mit einem Mix: Auftritt der Kantorei der Petrikirche in der Chornacht und Geräusche am Eulenweg versucht. Immer dieselbe Aufnahme-Einstellung.

Das Gerät stand auf dem Altar hinter der Kantorei. Auch die Software des Musikprogramms zeigt die Unterschiede:
Zuerst WKA, Eulenweg, dann Kantorei, dann WKA !

